

Und der Mond beeinflusst uns doch ...

ASTROLOGIE/FORSCHUNG «MADAME ETOILE» ÜBER DEN EINFLUSS DES ERDTRABANTEN – UND EINE ÜBERRASCHENDE SCHLAFSTUDIE

Dass es den Vollmond gibt – der nächste ist diesen Samstag, bestreitet niemand. Dass er Einfluss auf Mensch, Tier und Natur haben soll, bezweifeln allerdings viele. Die Astrologin Monica Kissling sieht beim Mond aufgrund der Gravitation einen Einfluss auf das irdische Leben, betont aber, dass die Astrologie nicht auf der Vorstellung von Einflüssen basiert.



«Nein, ich bin nicht mondfühlig», sagt Monica Kissling (Bild, Foto Marcel Studer) lachend auf die entsprechende Frage. Die Zürcher Astrologin, auf SRF3 – und in vielen anderen Medien –

seit über 20 Jahren als «Madame Etoile» bekannt, ist aber überzeugt, dass «fühlige» Menschen durchaus auf den Mondzyklus reagieren.

Die Landkarte der Realität

«Ich kenne einige Leute, die auf den Vollmond reagieren», sagt Kissling. Vor allem Eltern berichten ihr von aufgedrehten, schlaflosen Kindern in Vollmondnächten. «Auch meine Katze war dann hyperaktiv und spielte verrückt», fügt die Astrologin an. Sie sieht aber keinen direkten Einfluss von Planeten und Sternen. «In der Astrologie betrachten wir die Himmelskarte wie eine Landkarte, die die Realität abbildet. Das ist wie bei der Uhr. Die macht die Zeit auch nicht, sondern zeigt sie nur an.»

So gesehen, spiegle die «Himmelskarte» das irdische Geschehen. Die Astrologie vertrete ein ganzheitliches Weltbild, in dem Kosmos, Natur, Mensch und Tier eine Einheit bilden,



Der Mond, 384'400 Kilometer von der Erde entfernt, ist der einzige Trabant der Erde.

FOTO ZVG

so Kissling. «Sie basiert auf Erfahrungen und Beobachtungen und zählt somit zu den ältesten 'Wissenschaften'. Denn der Mensch schaute schon in allen Kulturen und zu allen Zeiten zum Himmel», erklärt sie. Das Wetter und die Zeit wurden früher am Himmel abgelesen, was im französischen Wort «Temps» zum Ausdruck kommt, das «Zeit» und «Wetter» bedeutet.

Warum sich die Wissenschaft und die Schulmedizin mit der Astrologie so schwer tun, kann Monica Kissling nicht genau sagen. «Wohl weil nicht sein kann, was nicht sein darf oder was man sich nicht vorstellen kann. Schade ist nur, dass auf diesem Gebiet nicht mehr geforscht wird», bedauert sie. Deshalb habe die Studie von Professor Christian Cajochen zu den nachgewiesenen

Schlafproblemen (siehe Kasten) auch zu einem Aufschrei in der Fachwelt geführt. «Es gibt jeweils grosse Widerstände», stellt Monica Kissling fest, «deshalb ist ihm das hoch anzurechnen.» Gerade für die Medizin und Psychiatrie wären neue Erkenntnisse laut Kissling dienlich. «Doch es bleibt die Frage, wen interessiert das und wer finanziert solche Forschungen.» Da

Schlechter Schlaf bei Vollmond erwiesen

STUDIE «Wir selber waren von den Resultaten sehr überrascht, und das Echo darauf war wahnsinnig gross», sagt Silvia Frey, Studienleiterin der Universitären Psychiatrischen Kliniken Basel, Zentrum für Chronobiologie. Die Studie unter Professor Christian Cajochen kam 2013 erstmals zum Schluss, dass die innere Uhr der Menschen auf den Mondzyklus reagiert. Dazu wurden Gehirnströme, Augenbewegungen und Hormonspiegel (Melatonin) während verschiedener Schlafphasen gemessen. Bei Vollmond fiel die Aktivität der Hirnareale, die mit dem Tiefschlaf in Verbindung stehen, um 30 Prozent. Zudem brauchten die Testpersonen im Schnitt fünf Minuten länger zum Einschlafen und erwachten 20 Minuten früher. «Dies ist der erste zuverlässige Beweis, dass der Mondzyklus die Schlafstruktur bei Menschen beeinflussen kann», frohlocken die Forscher. Bereits gut untersucht ist zudem der Einfluss des Vollmonds auf Meereslebewesen. «Das zeigt», sagt Silvia Frey, «dass der Mensch nicht nur auf das Sonnenlicht, sondern auch auf den Mondzyklus getaktet ist.» Das widerspreche der bisherigen Lehrmeinung und sei sehr überraschend. **RS**

wolle sich niemand in die Nesseln setzen. «Und dies obwohl sich viele Firmen, Spitäler und Universitäten für Astrologie interessieren. Denn wo ein offener Geist herrscht, ist das Bewusstsein da, aber öffentlich mag sich niemand darüber äussern und exponieren, solange die wissenschaftlichen Grundlagen fehlen», bedauert Monica Kissling. **ROLAND STIRNIMANN**

Mond beeinflusst den Geschmack Mit Sursee im Rücken sieht man am besten

NATUR DIE LANDWIRTSCHAFT UND HOLZVERARBEITER ACHTEN AUF DEN MOND

Der Mond wirkt auf Pflanzen. Davon sind Demeter-Landwirte überzeugt. Auch auf das Holz hat der Mond einen Einfluss.

Demeter ist eine griechische Göttin, in der Landwirtschaft steht das Wort aber für biodynamische Lebensmittel. Demeter-Landwirte achten auch auf die Einflüsse des Mondes bei der Pflanzenbildung. «Berücksichtigt man die Mondphasen bei der Ernte, kann die Qualität im Bereich Geschmack und Haltbarkeit gesteigert werden», schreibt Demeter Schweiz. 250 Landwirte haben in der Schweiz auf die spezielle Betriebsführung von Demeter umgestellt, erklärt Christian Butscher, Geschäftsleiter des Vereins für biologisch-dynamische Landwirtschaft und des Schweizerischen Demeter-Verbands.

Die Stellung des Mondes

Toni Stalder vom Hof Trutigen in Sempach Station ist einer, der nach den Prinzipien von Demeter arbeitet. «Den Mondeinfluss auf die Landwirtschaft zu akzeptieren, ist unsere Pflicht», sagt er. Der Mond sei jedoch nur ein Übermittler von Kräften. Dabei sei es egal, ob am Himmel Vollmond oder Leermond sei. «Entscheidend ist die Stellung des Mondes zur Erde.» Ob der Mond aufsteigend oder absteigend sei, habe einen grösseren Einfluss auf die Pflanzen als der Vollmond, ergänzt Christian Butscher. «Die Forschungen von Maria Thun haben gezeigt, dass die Lagerfähigkeit oder der Ertrag je nach Mondstand im Tierkreis unterschiedliche Resultate hervorbringen», berichtet der Deme-



«Wenn jemand vom Einfluss des Mondes überzeugt ist, muss diese Person darauf achten.» **BEAT FELDER,**

ZUSTÄNDIGER FÜR SPEZIALKULTUREN, SURSEE

ter-Geschäftsführer. Auf der Demeter-Homepage schreibt er noch, dass «für ein rasches und kräftiges Wachstum der Jungpflanze und für die Aussaat die Tage um den Vollmond herum als besonders geeignet betrachtet werden.»

Der aufsteigende Mond

Beat Burren ist Förster beim Kanton und beschäftigt sich seit Jahren mit Bäumen – beruflich und in seiner Freizeit. «Der Verstand ist hilfreich, manchmal darf man aber auch auf das Bauchgefühl achten», erklärt er und ergänzt: «Der aufsteigende Mond hat einen Einfluss auf das Pflanzenwachstum.» Er warnt, dafür gebe es keine

absoluten Erklärungen. Dass der Mond eine gewisse Anziehungskraft habe, sähe man bei den Gezeiten Ebbe und Flut. «Die Materie Holz ist nichts anderes als Schwingungen, die positiv oder negativ angeregt werden.» Verarbeitetes Holz in einer Konstruktion – einem Stuhl oder einem Bett – sei haltbarer, rissfreier und formstabiler, wenn das Holz zwei Tage vor einem Neumond geschlagen werde, weiss Beat Burren.

Zwei Tage vor dem Neumond

Mondholz verwendet auch Mathilde Willmann aus Rickenbach und verkauft Mondholzbetten. Ein perfekter Moment für das Fällen sei zwei Tage vor dem Neumond, schreibt sie auf ihrer Homepage, «denn die Mondphase für Holzfällen und der Thomastag (21. Dezember) waren in der gleichen Zeit.» Die gefällten Tannen bleiben mit den Ästen bis April liegen, bis sie wieder austreiben und einen Teil des Safts verlieren. «So trocknet der Baum auf eine natürliche Weise und wird im Frühling verarbeitet», erklärt Mathilde Willmann.

Auch Beat Felder, zuständig für Spezialkulturen im Kanton Luzern, bestätigt einen Einfluss des Mondes auf Pflanzen. Er sagt jedoch: «Wenn jemand davon überzeugt ist, muss diese Person darauf achten.» Es sei möglich, dass wir zu wenig auf die Natur schauen. Und Bauersfrau Alice Bucheli von der Mühle in Geunsee merkt beim Backen den Vollmond. «Die Kuchen gehen mehr auf», sagt sie. Im Voraus wolle sie jedoch nicht wissen, ob Vollmond sei. «Sonst funktioniert es nicht.» **THOMAS STILLHART**

LICHTVERSCHMUTZUNG WIRD IMMER SCHLIMMER

Wenn der Mond voll ist, müsste man ihn eigentlich in seiner ganzen Pracht betrachten können. Oft wird das Erlebnis jedoch durch die Lichtverschmutzung getrübt. Und diese wird in Sursee immer schlimmer, wie Peter Ens beobachtet.

Peter Ens hat jahrelang die Sternwarte im Surseer Berufsschulhaus Kotten betreut, bevor diese dem Neubau weichen musste. Und sich in dieser Zeit immer wieder als Kritiker der sogenannten Lichtverschmutzung profiliert. Gemeint ist damit die rötliche Lichtglocke, die sich vor allem bei Nebel über Sursee breitmacht, weil das reichlich vorhandene Licht von künstlichen Lichtquellen an den Wasserpartikeln reflektiert wird. Diese Lichtglocke verunmöglicht das Betrachten von Mond und Sternen auch bei wolkenlosem Himmel weitgehend.

Lampen sollen nach unten leuchten «Die Lichtverschmutzung in Sursee wird immer schlimmer», klagt Ens. Während früher die Strassenbeleuchtung das grösste Problem gewesen sei, machten sich heute vor allem die grossflächig beleuchteten Reklameschilder an Einkaufszentren und Gewerbebauten sowie die Stablampen um die neuen Wohnhäuser bemerk-

bar. Ens führt diesbezüglich die Haselwarte als schlechtes Beispiel ins Feld. «Sinnvollerweise sollten Lampen nur den Boden ausleuchten. Bei zu vielen geht jedoch über die Hälfte des Lichts in den Himmel.» Immerhin räumt Ens ein, dass zumindest die Stadt Sursee das Problem der Lichtverschmutzung erkannt habe: «Sie liess inzwischen verschiedentlich intelligente Lampen installieren und nahm die Bestimmung ins Baureglement auf, dass neue Beleuchtungen grundsätzlich nach unten gerichtet sein müssen.»

Auch in Sursee gibts Supernächte

Wer eine ungetrübte Sicht auf das Sternenmeer und den (Voll-)Mond geniessen möchte, dem oder der rät Ens, die Anhöhen rund um Sursee aufzusuchen und das Firmament immer mit der Surseerstadt im Rücken zu betrachten. Allerdings ist es hin und wieder auch mitten in Sursee möglich, dass Mond- und Sterngucker auf ihre Kosten kommen. «Das sind dann aber nur wenige Supernächte, wo die Sicht dank geringer Luftfeuchtigkeit und fehlender Schwebepartikel in der Luft traumhaft ist. Und man muss bis nach 23 Uhr Geduld haben, denn dann werden die meisten grossen Lichtquellen wie etwa jene beim Surseepark abgeschaltet», verrät Ens. **DANIEL ZUMBÜHL**

«Heute sind vor allem grossflächig beleuchtete Reklameschilder das Problem.»

PETER ENS